



120 BPM

Produktion: Les Films de Pierre, Hugues Charbonneau, Marie-Ange Luciani, Frankreich 2017; *Regie, Buch und Schnitt:* Robin Campillo; *Kamera:* Jeanne Lapoirie; *Musik:* Arnaud Rebotini; *Darsteller:* Nahuel Pérez Biscayart (Sean), Arnaud Valois (Nathan), Adèle Haenel (Sophie), Antoine Reinartz (Thibault), Félix Maritaud (Max), Ariel Borenstein (Jérémie) u.a.; *Format:* Farbe, DCP, 144 Min.; *Verleih:* Salzgeber & Co. Medien GmbH, Mehringdamm 33, Berlin Tel.: +49 030 285 290 90, Fax: +49 030 285 290 99, info@salzgeber.de, <http://www.salzgeber.de>; *Preise:* Grand Prix, Cannes 2017; *FSK:* ab 16; *Kinostart:* 30. November 2017

Frankreich in den frühen 90ern. Seit zehn Jahren wütet die Aids-Epidemie, aber die Regierung Mitteleuropas spielt das Problem herunter. In der Pariser Gruppe der 1987 in New York gegründeten Organisation Act Up kämpfen Schwule, Lesben und Vertreter anderer Risikogruppen für Aufklärung und medizinische Betreuung. Mit drastischen, öffentlichkeitswirksamen Aktionen soll Druck auf Politik und Wirtschaft ausgeübt werden, aktuell die Firma Melton Pharm, die Forschungsergebnisse zurückhält. Neulinge wie Nathan lernen, wie man Kunstblut anrührt und sich bei einer Verhaftung verhält. Bei den wöchentlichen Treffen kommt Nathan dem flamboyanten Sean nahe. Der gehört zu den Act-Up-Mitgliedern, die bereits infiziert sind. Als Sean beginnt, Symptome zu zeigen, zieht Nathan sich nicht zurück: Es entwickelt sich eine Beziehung, die schwersten Belastungen trotzt.

Der Regisseur und Autor Robin Campillo war selbst bei Act Up aktiv, und die gelebte Erfahrung merkt man seinem in Cannes gefeierten Film an. Ebenso

mitreißend wie genau im Detail schildert „120 BPM“ (die Zahl der menschlichen Herzschläge pro Minute) eine sozial und hinsichtlich der sexuellen Orientierung gemischte Szene, die kreativ und informiert um eine gemeinsame politische Praxis ringt. Das vordergründig »historische« Thema – zumindest im Westen hat sich die medizinische Situation der Aidskranken erheblich verbessert – wird in der beweglichen Inszenierung sehr aktuell: Dahinter steht die prinzipielle Frage, welche Mittel nötig und sinnvoll sind, um in einer gleichgültigen Gesellschaft die Interessen marginalisierter Gruppen durchzusetzen. Darüber hinaus erzählt „120 BPM“ eine schwule Liebesgeschichte, die – anders als in den eher defensiven Anti-Aids-Filmen der ersten Welle – eine hinreißende Selbstverständlichkeit hat: sinnlich, sexy und vital fast bis zum Ende. Den Anspruch, den Körper, das Gefühl und die Politik zusammenzudenken, erfüllt Campillo auf beeindruckende Weise. Für Betroffene ist sein Film Ermutigung und Bestätigung, für alle anderen – Aufklärung im besten Sinn.





Bio-Filmografie:

Robin Campillo wurde 1962 in Marokko geboren, studierte Film in Paris ab 1983 und arbeitete bei mehreren Filmen mit Laurent Cantet (DIE KLASSE, 2008) zusammen. Sein erster eigener Film als Regisseur war LES REVENANTS (2004), neun Jahre später drehte er EASTERN BOYS (2013). Campillo war selbst Mitglied von Act Up.

„In Zeiten von Internet und sozialen Netzwerken kann man heutzutage leicht das Gefühl bekommen, eine gemeinsame Wahrnehmung zu besitzen, einem gemeinsamen Kampf anzugehören. Aber in Wirklichkeit ist diese Art der Gemeinschaft sehr schwer zu erreichen. In jener Zeit, zu der der Film spielt, mussten Menschen sich noch körperlich am gleichen Ort versammeln und sich dort in die Augen blicken, um über ihre Ideen zu diskutieren.“ (Robin Campillo; Foto: Festival de Cannes)

Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in vierjährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute über 750 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten und Impulse zu verantwortlichem Handeln geben. Sie setzt damit Maßstäbe für eine anspruchsvolle Bewertung des jeweils aktuellen Kinoangebots.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlaggebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet abgerufen werden kann (www.filmdesmonats.de).

Oktober 2017

Verantwortlich:
Claudia Cippitelli
Vorsitzende der Jury

Der *Film des Monats* steht im Kontext weiterer evangelischer Einrichtungen zur Filmkultur. Dazu gehören:



epd Film – Das Kino-Magazin, mit Berichten, Analysen, Kritiken und Informationen zu Kino, Filmkultur und Filmgeschichte. Für alle, die Kino lesen wollen (www.epd-film.de).



EZEF – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, die Agentur für Filme aus dem Süden, fördert im Rahmen des Evangelischen Entwicklungsdienstes Filme aus Asien, Afrika und Lateinamerika (www.ezef.de).



interfilm – Internationale kirchliche Filmorganisation. Mitgliederverband für Institutionen und Einzelpersonen, die sich im Dialog von Kino und Kirche engagieren, in Kooperation mit der katholischen Partnerorganisation SIGNIS Träger der Ökumenischen Jurys an internationalen Filmfestivals (www.inter-film.org).



Filmkulturelles Zentrum im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik – Forum der Evangelischen Kirche für Film und Kino: Information, Beratung, Organisation, Veranstaltungen, Publikationen, Kooperationen, darunter exemplarisch die Veranstaltungs- und Buchreihe „Arnoldshainer Filmgespräche“ (www.gep.de).